

## **Bericht zum Glockenguss am 3. März 1990**

**von Armin Stegemeyer**

Am 3. März 1990 wurden unsere beiden Glocken gegossen. Wir waren dabei.

In dem ungefähr 200 Jahre alten aus Backsteinen gemauerten, mit starken Eisenbändern zusammengehaltenen Schmelzofen kochte und brodelte das Metall unserer Glocken.

Glockengießermeister Johannes Mark maß die Temperatur: 1000° C! Es fehlten noch 100° C an der erforderlichen Gießtemperatur. So musste die Tochter von Herrn Mark – ebenfalls Glockengießerin – weitere Holzkloben in den Ofen werfen, der bereits eineinhalb Tage unter Feuer stand.

Eine hohe Feuer- und Funkensäule stob beim Beheizen in die rauchgeschwärzte Werkhalle empor. Für uns bedeutete die fehlende Temperatur, dass wir noch einige Zeit warten mussten. Jetzt war es 13.30 Uhr. Gegen 12 Uhr sollten die Glocken gegossen werden, so schrieb Herr Mark auf seiner Einladung.

Damit wir rechtzeitig dabei sein konnten, hatte sich eine kleine Gruppe aus unserer Gemeinde schon morgens um 5 Uhr auf die etwa 500 km lange Reise nach Brockscheid / Eifel gemacht. Um 11 Uhr waren wir am Ziel, doch nun mussten wir erfahren, dass sich der Glockenguss nicht genau auf die Stunde berechnen lässt, auch wenn die Glocken später einmal pünktlich den Gottesdienst einläuten werden.

In einer tiefen Grube vor dem Schmelzofen waren Kern und Mantel unserer und sechs weiterer Glocken eingegraben und fest verstampft. Immer wieder hörten wir von einigen Zuschauern bei diesem Anblick aus Schillers „Glocke“ zitieren: „Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt...“ Sichtbar waren nur die Gussrinnen, die vom Ofenausflussloch zu den Einfließlöchern der Glockenformen führten.

Diese Rinnen wurden mit Briketts beheizt, damit das Metall beim Ausfließen nicht dickflüssig wird. Mehrere Male fachte ein Arbeiter mit Pressluft das Feuer in den Gussrinnen an. Dabei entstanden dicke Schmutzwolken, die sich auf uns niederwälzten. Wir hielten uns Taschentücher als Atemschutz vor Mund und Nase.

Es war jetzt 15:45 Uhr. Mir taten die Beine weh vom langen Warten. Den ca. 100 Menschen aus den anderen Gemeinden ging es wohl auch nicht besser. Die Vorbereitungen wurden jetzt immer lebhafter. Mehrere Male wurde das Metall gerührt. Herr Mark entnahm zwei Gussproben und prüfte sie und zuletzt warfen die Gießer weitere große Zinnbarren in die Schmelze, um das richtige Verhältnis von Kupfer und Zinn herzustellen.

Die Menschen wurden jetzt ganz still, nachdem Herr Mark sagte, dass der Guss nun beginnen könne. Herr Grossmann und ein katholischer Priester sprachen einen Glockensegen und auch Herr Mark bat um gutes Gelingen des Gusses, denn jedes Mal steht bei diesem nicht ganz ungefährlichen Ereignis auch die Arbeit von vielen Wochen auf dem Spiel.

Mit wuchtigen Schlägen wurde der Propfen aus dem Gussloch geschlagen und die dünnflüssige weißrot-glänzende Bronze floss in die Gussrinne. Durch Öffnen von Sperren wurde das Metall von Gießloch zu Gießloch geleitet. Wenn die ca. 1 m hohen aus den beiden Windpfeifen neben dem Eingussloch erloschen, wussten die Gießer, dass nun die Luft aus dem Hohlraum entwichen und die Form gefüllt war.

Nur 15 Minuten dauerte der Guss der sechs Glocken. Darauf hatten wir fast 15 Stunden gewartet. Doch es hatte sich gelohnt. Die Spannung wich von allen Gesichtern. In der entstandenen Pause sangen wir spontan: „Großer Gott wir loben Dich!“

In diesem Gotteslob werden unsere Glocken mit dem Geläut einstimmen, wenn sie die Menschen in Heimbüttel zu den Gottesdiensten rufen.